Region

Holz prägte Graubünden über Jahrhunderte

Am vergangenen Samstag lud die Interessengemeinschaft der Kleingemeinden Graubündens zu ihrer jährlichen Tagung in den Grossratssaal in Chur. Thema der diesjährigen Tagung: Holz – die schlummernde Ressource.



Die Referenten der Tagung der IG Kleingemeinden: Christoph Niederberger, Linard Martinelli, Alex Brembilla, Anna Giacometti, Martin Bühler und Paul Engler. *Foto: René Mehrmann*

Aus allen Kantonsteilen waren die Vertreterinnen und Vertreter der Kleingemeinden nach Chur gereist, um sich über die Bedeutung der Ressource Holz zu informieren und zu erfahren, wie die Gemeinden und der Kanton Graubünden diese Ressource gewinnbringend nutzen können.

Nach einer kurzen Begrüssung durch Linard Martinelli, Präsident der IG Kleingemeinden Graubünden, liess es sich Regierungspräsident Martin Bühler, Vorsteher des Departements für Finanzen und Gemeinden, nicht nehmen, die Anwesenden im Namen der Bündner Regierung zu begrüssen. Holz sei eng mit den Gemeinden und der Gemeinschaft des Kantons verbunden, führte Bühler aus. «Holz hat Graubünden über Jahrhunderte geprägt und brachte lange Zeit Wohlstand in die Gemeinden», so Bühler. Heute sei der Wald nicht nur zur Nutzung verfügbar, sondern auch als Naherholungsgebiet, für die Jagd und als Beitrag zum Klimaschutz. Aber für Graubünden gelte es, den Wald nicht nur zu bewahren, sondern auch sinnvoll zu nutzen.

Kompetenzen vorhanden

Nach seinem Einführungsreferat übergab Bühler das Zepter an Michael Domeisen, Leiter des Amts für Wirtschaft und Tourismus Graubünden (AWT). Er stellte nicht nur das Amt vor, sondern führte auch aus, wie das AWT die Holznutzung in Graubünden erhalten und zukunftsfähig fördern will. Dass solche Vorhaben nicht immer zum Erfolg führen, zeigt das Beispiel der gescheiterten Grosssägerei in Domat/Ems deutlich.

Trotzdem bleibe es das Ziel des Kantons Graubünden, die Ressource Holz noch besser zu nutzen und die Wertschöpfung vermehrt im Kanton zu behalten. Noch sei das nicht der Fall, wie Domeisen anhand von Holzfluss-Diagrammen belegte. Noch vor zwei Jahren, also 2024, wurde der grösste Teil des Bündner Holzes – rund 300 000 Kubikmeter – für die Energiegewinnung verwendet. Danach folgte der Stammholzverkauf ins Ausland mit 107 000 Kubikmetern. In Graubünden selber wurden durch die Sägewerke nur 58 000 Kubikmeter verarbeitet. Die Zahlen aus 2025, die erst provisorisch vorliegen, zeigen, dass die Verarbeitung des Bündner Holzes in den eigenen Sägewerken auf 80 000 Kubikmetern erhöht werden konnte.

Der Kanton Graubünden als Bauherr setzt auch auf die moderne Verwendung von Holz bei kantonseigenen Bauten. Eines der Beispiele dafür ist der in Bau befindliche Campus der Fachhochschule Graubünden, wo einheimisches Holz Verwendung findet. Domeisen ist sich denn auch sicher: «Wir haben in Graubünden die Kompetenzen für die herkömmliche, aber auch innovative Verarbeitung von Holz.» Um diese Vorhaben umzusetzen, hat der Kanton die Strategie Wald- und Holzwirtschaft Graubünden 2030 entwickelt.

Das hölzige Netzwerk

Anschliessend an die Ausführungen von Michael Domeisen stellte Paul Engler, Geschäftsführer von Graubünden Holz, die Dachorganisation der Bündner Wald- und Holzwirtschaft mit Sitz in Landquart vor. Die Organisation hat aktuell 141 Mitglieder, vereint alle am Bündner Holz interessierten Personen, Verbände, Unternehmungen, Ämter, Institutionen und Persönlichkeiten aus Forschung und Politik und versteht sich als Netzwerk der Holzwirtschaft. Ziel von Graubünden Holz sei es, die Wertschöpfung der Bündner Holzkette und damit auch die Nutzung von Bündner Holz zu steigern. Zudem versteht sich Graubünden Holz als Anlaufstelle im Kanton, wenn es ums Thema Holz geht.

Engler definierte in seinem Referat einige Eckpunkte, die in den nächsten Jahren angegangen werden müssten. Einerseits müsse den Nutzern bewusst sein, dass man im Wald langfristig unterwegs sei. «Bäume wachsen über 100 Jahre», führte Engler anhand eines Beispiels aus. Sein Sohn habe kürzlich einen Baum gefällt, der von dessen Urgrossvater vor über 100 Jahren gepflanzt wurde. Die Bewirtschaftung des Waldes ist also auch immer ein langfristiges Projekt. Feststellen lasse sich aber, das die Verarbeitung von Holz boomt und der Rohstoff grosses Potenzial in der Bauwirtschaft habe, so Engler weiter.

Neben der Steigerung des Holzschnitts hat Graubünden Holz die Leimholzproduktion als weitere Zukunftsinvestition definiert. Graubünden müsse in einen Leimholzbetrieb investieren, um auch in diesem Marktsegment tätig zu sein und die Wertschöpfung im Kanton zu halten.

Gemeinsame Anliegen

Nach einer Pause war es an Christoph Niederberger, Direktor des Verbands WaldSchweiz, und Anna Giacometti, der scheidenden FDP-Nationalrätin und Präsidentin der SELVA, des Verbands Waldeigentümer Graubünden, über ihre Verbände zu informieren. Während Niederberger die gesamtschweizerische Sicht der IG Kleingemeinden Graubünden darlegte, zeigte Giacometti auf, was die SELVA beiträgt, die Herausforderungen der kommunalen Waldwirtschaft zu benennen und in die politische Debatte zu bringen. Dabei forderte sie dazu auf, dass die SELVA und die IG Kleingemeinden Graubünden gemeinsam Anliegen dem Kanton vorbringen sollen.

Nach dieser geballten Ladung an Informationen konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung das Gehörte beim anschliessenden Apéro riche vertiefen.

Text/Bilder: René Mehrmann



Michael Domeisen, Leiter des Amts für Wirtschaft und Tourismus, bei seinen Ausführungen.